

Gruß zum Sonntag, den 14. Juni 2020 (Ex 19,2-6)

Liebe Menschen aus unseren Gemeinden!

Kurz ist die erste Lesung aus dem ersten Testament (AT) an diesem Sonntag. Doch dieser kurze Abschnitt aus dem Buch Exodus hat es in sich. Mit jedem Vers werden tiefgreifende Aussagen gemacht über Gott und über seine Beziehung zum Volk Israel, also zu den Menschen. Die Begriffe „Volk Israel“ oder „Volk Gottes“ stehen in unserer Glaubensgeschichte beispielhaft für alle Menschen, denen Gott in seinem Bundeswillen begegnen möchte, also auch für uns und unsere Gemeinden heute.

Schauen wir uns nun die Verse genauer an:

Mit „Wüste“ und „Berg“ wird uns gleich zu Beginn der Ort des Geschehens vorgestellt. In biblischen Erzählungen sind „Wüste“ und „Berg“ Orte besonderer Gotteserfahrungen. Auch von Jesus kennen wir aus den Evangelien, dass er zum Sprechen mit Gott in die Wüste oder auf einen Berg ging. Mit den Ortsangaben „Wüste“ und „Berg“ wird also unmissverständlich darauf hingewiesen, dass Gott und Mensch aufeinandertreffen und wir gleich teilnehmen an einer besonderen Offenbarung Gottes.

Dann ersteigt Mose den Berg. Der Ruf Gottes hat ihn getroffen und Mose, der eher stottert als frei reden kann, der ein impulsiver Totschläger war, aber dennoch zum Anführer wird, dieser Mose erhält einen Auftrag. Der Gott Israels, unser Gott, ist ein für Menschen erreichbarer Gott. Er ruft, wen er will. Er ist nicht fern, er ist nah, menschnah. Wie Mose können wir uns zu ihm aufmachen und sogar zu seiner Stimme werden. Ein Mensch, auch ich, kann durch ihn gerufen und beauftragt werden.

Und dann kommt der Höhepunkt: In einem einzigen Satz spricht Gott aus, wer er für die Menschen ist und sein will: Gott ist der, der kraftvoll auf Adlerflügeln trägt. Er ist also der, der aus Elend und Not, aus Sklaverei und Ungerechtigkeit, aus Ausbeutung und Fremdbestimmung herausbringt. Er ist der, der rettet und befreit. Keine Macht der Erde („Ägypten“ steht hier für diese fremdbestimmende Macht! Heute können Sie und ich andere mächtige Fremdbestimmer und -bestimmungen nennen.) kann ihn daran hindern. Das kraftvolle Handeln Gottes ist sichtbar. Alle seine Rettungstaten können also „gesehen“ werden. Und dann fordert er, Gott, auf zu hören. Im Sehen und Hören wird hier der Bund zwischen Gott und den Menschen beschrieben. Menschen sind Gottes Augen- und Ohrenzeug*innen und genau darin geheiligt.

Unsere Lesung erzählt also: Menschen sind in die Lebensgemeinschaft mit Gott hineingenommen. Begegnung und Verbundenheit mit dem Ich-bin-da-Gott machen heilig. Gott ist seinem Volk, also uns und allen Menschen, auf rettende, befreiende, beglückende, tröstende, herausfordernde, kraftvolle Weise nah. Wir sind seine Augen- und Ohrenzeug*innen. Nicht einzelne, besonders Erwählte, sondern jede und jeder von uns wird befähigt, von den Augenblicken des eigenen Lebens zu erzählen, die an Liebe, Trost, Vergebung und Mitgefühl reich waren und deshalb aus Gott stammen. Als ein Königreich von Priestern (gemeint sind: mit Gott im Bund stehende Menschen, also Frauen und Männer, Junge und Alte, Jugendliche und Kinder, ..., die Gott erfahren und ihn verkünden können!) und als ein heiliges Volk gehören wir ihm – so wie die ganze Erde.

Wertschätzung, Anerkennung, Berufung, Aufrichtung, Barmherzigkeit und Lebensstärkung gehen von ihm aus, betreffen jede und jeden von uns und befähigen zu (Nächsten-)Liebe und Gerechtigkeit. Das birgt sein Bund – damals, heute und für immer.

Ich wünsche uns einen gesegneten Sonntag,

Ihre

Barbara Krause